

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Um den Namen**

**Roberts, Alexander**

**Leipzig, 1901**

Einundzwanzigstes Kapitel

[urn:nbn:de:bsz:31-160432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-160432)

Kniee wiegten sich lässig hin und her, und mit wälzenden Muskelbewegungen ließ er den Prim in geschlossenen Munde wandern.

„Der da . . .“ wiederholte Walther, und der Ausdruck des Lachens verschwand gänzlich. Mit wachsendem Ersauern fixierte er den Burschen an. War es eine neckende Sinnestäuschung, oder hatte der Bengel da wirklich solche auffallende Ähnlichkeit mit dem Oberstleutnant? Dasselbe rundliche, fröhlich gesunde Gesichtchen und die Spur des Husarenbärtchens, das sich über der Oberlippe keck zu kräuseln begann, dieselben runden, hellen, stets etwas verwunderten Augen.

Daneben hielt dessen Freund Mäpfe und grinste ihn triumphierend an. In der Stellung eines Bodenbesizers hielt er, als wäre er es, der das außerordentliche Wunderding von einem noch völlig wilden und unbeleckten Baron in irgend einem amerikanischen Winkel aufgestöbert und nun zum Besitzen der hohen Civilisation zu produzieren hätte. Man meinte, der Kerl müßte jeden Augenblick den Mund weiter aufreißen, um das verehrte Publikum zum Entree aufzufordern: „Sehen, meine Herrschaften — ein Baron, ein echter Baron, noch völlig ungezähmt!“

## Einundzwanzigstes Kapitel.

### Nur keine Bildung.

Hauptmann Trutz von Samlingen (Berlin)  
an Leutnant Mühlller (Wesel a. R. — Citadelle).

„Mein lieber Mühlller!

Zu unserer großen Freude erfahren wir aus Ihrem letzten Brief, daß Sie frisch auf sind und daß es Ihnen so gut geht, wie es Ihnen unter solchen Umständen nur gehen kann. Gottlob, scheint Sie Ihr alter prächtiger Humor auch diesmal nicht zu verlassen. Es sind ja doch nun von dem Bado

Urlaub mit Kettengerassel, der Ihnen von Staatswegen spendiert wird, wie Sie es nennen, bereits drei Wochen verfloßen. Freilich wäre es nun an uns, Ihnen durch hübsche, unterhaltende Briefe das Einerlei von ‚Kasemattenheim‘ zu beleben — ach, mein guter Mühlisler, der Humor ist mir selber diesmal ausgegangen, und wir sitzen auf dem Trockenen.

Also der Fall ist der. Denken Sie, es ist ein Samlingen vom blauen Himmel heruntergefallen, ein unzweifelhaft echter mit Papieren. Echt sogar bis auf das Gesicht unseres braven Oberleutnants; ein Enkel des lieben alten Herrn. Ich erzählte Ihnen einmal etwas von einem verlorenen Sohn, den das Leben tüchtig herumgeworfen und der jahrelang verschollen war, bis der polizeiliche Rapport eines Atlantic, der den, wie es scheint, Amerikamülden zurück in sein Vaterland bringen sollte, seinen Tod authentisch vermeldete. Es hatte niemand eine Ahnung, daß er verheiratet gewesen und eigene Nachkommen hatte. Auch diese hielten sich im Verborgenen drüben in Amerika, bis nun der eine übers Wasser setzte, um seine große Tour, freilich auf seine Art, zu machen.

Eine seltsame Verlegenheit! Sie kennen mich genug, um mir keine häßlichen Motive unterzuschieben. Nicht das Gefühl, daß wir uns mit dieser Adoption sträflich übereilt haben; nicht, daß mir der Name jetzt, wenn er mir formell auch kaum genommen wird, rechtens nicht mehr zusteht; nicht, daß ich mich in dessen Besitz durch einen anderen moralisch bedrängt fühle; nicht, daß mir die Existenz dieses anderen ein steter Vorwurf ist; nicht, daß ich diese Existenz annulliert wünschte — Gott erhalte ihm sein junges Leben und mache ihn zu einem braven und tüchtigen Menschen! Wahrhaftig, ich bin jederzeit bereit, diesen Namen wieder hinzugeben. Er beginnt mir wirklich schwill zu werden. Alles das nicht — nur die Verlegenheit, was man mit dem Burschen beginnen soll.

Sie müssen wissen, er ist der amerikanischste Amerikaner, der sich ausdenken läßt. Er ist so gut wie wild, und fast

könnte man ihn bei Castan ausstellen lassen. Er ist in den kalifornischen Goldgrübereien aufgewachsen und hat sich dann in allen Winkeln der Vereinigten Staaten umhergetrieben. Er spricht das bunteste Kauderwälsch, und er flucht, daß der Tisch wackelt. Ich glaube, er kann weder lesen noch schreiben; wenigstens schließt er seine verwundete rechte Hand auch als Hindernis für das Lesen vor. Er ist von der Bildung so unbeleckt, wie es Adam am Schöpfungsmorgen war. Gegenwärtigen Sie sich die Situation: ich machte seine Bekanntschaft, als er eben auf einen Maurergefellen mit einem Bowiemesser losgegangen war und verwundet, von Schweiß und Ziegelstaub bedeckt, auf dem Heu lag. Der vom Himmel Gefallene ist Handlanger bei einem Bau; natürlich muß dieser Bau gerade der Schornstein sein, den mein Bruder Adolf in seiner Fabrik errichten läßt.

Weiß Gott, was ihn dazu getrieben, sein Amerikanertum hier bei uns zu produzieren! Jedenfalls nicht der Name. Er ist von derlei Thorheiten ganz frei. Er hat, wie auch sein Vater, seinen wahren Namen gekürzt und ist schließlich als Trutz herumgelaufen. Drüben in der demokratisch dünnen Luft wäre es auch bei dem Trutz geblieben — hier muß ihn doch wohl der Namensteufel etwas gezwickt haben, daß er mit dem Geheimnis seines volleren Namens herausrückte.

Da ist er also. Was soll man mit ihm anfangen? Ich will Ihnen offen berichten: in der ersten Verblüffung hatte ich nicht übel Lust, mit dem jungen Mann ein verständiges und energisches Wort unter vier Augen zu reden, ihm das Portemonnaie mit Geld zu stopfen und ein Billet nach Amerika zu kaufen, ehe die anderen davon erfahren und ehe er instande wäre, mit dem Namen ein Unheil anzurichten. Ich schäme mich dessen jetzt: es wäre grausam, brutal, geradezu verbrecherisch gewesen. Ich bin mir bei Übernahme des Namens darüber klar geworden, daß es nicht genügt, das glänzende Ding wie eine Dekoration an die Brust zu stecken und damit als eitler Geck herumzulaufen, nein, daß nun die heilige

Pflicht auf mir lastet, dies Erbe der Jahrhunderte zu hüten und vor jeglicher Art von Unglump zu schützen.

Nun, ich nehme die Angelegenheit zu tragisch. Was zu thun ist, liegt klar. Man wird ihn unter den Augen behalten müssen! Man muß diesen Wilden einfach civilisiren! Man muß ihn zur Erkenntnis dessen bringen, was er seiner Familie, um nicht zu sagen, seinem Namen schuldig ist. Ein hart Stück Arbeit; mit Gewalt ist da nichts zu erreichen, das habe ich schon gemerkt. Wir werden Geduld haben müssen.

Sie können sich denken, daß völlige Revolution bei uns ausgebrochen ist. Unser hübsches junges Glück — in das dieser Bengel so plump hereinpurzeln mußte! Meine ärmste Schwiegermutter! Anfangs wehrte sie sich mit Händen und Füßen gegen die Existenz des Amerikaners; zuletzt war doch seine leibliche und sehr effektvolle Gegenwart nicht mehr hinwegzuleugnen. Im Angesicht der Papiere, die ihn legitimierten, fiel sie in eine ganz reelle Ohnmacht. Mein Frauchen giebt sich krampfhaft Mühe, der Sache mit Humor gegenüberzutreten. Lolo Belzig amüsiert sich jedenfalls köstlich. Schwesterchen Olga war sofort mit sich darüber einig, daß sie hier mit voller Tanten-Autorität ihre resolute kleine Persönlichkeit einsetzen müsse. Ich bitte Sie, dieser hahnebüchene Nefse, der um einen Kopf sein niedliches Tantschen überragt!

Nun genug davon. Sie ahnen nicht, wie dieser — dieser — nun, er kann ja nichts dafür, im Grunde ist er ein guter Bursche! — von all unserem Denken und Thun Besitz ergriffen! Bleiben Sie frisch und fröhlich und gedenken zuweilen unser in dieser Schwulst. Meine Frau, meine Schwiegermutter, überhaupt die Damen lassen herzlich grüßen.

(Hier waren über den Zeilen zwei Worte eingeschaltet: „auch Olga“ stand dort, aber scheinbar nicht von Gamlingens Hand, als wenn jemand anderes das zugesügt.)

Stets in Treuen

Ihr alter Kamerad

Trutz.“

Leutnant Mühlller an Hauptmann Trutz von Gamlingen.

„Lieber Trutz!

Na aber so was! Na nun brat' mir einer einen Storch! Das ist meine Meinung von der Sache. Ich war ganz pass, als ich Ihren Brief las. Der reine Kolportageroman! Meine herzliche Kondolation! Pardon, er ist doch Ihr Nefse, und man muß die Verwandtschaften nehmen, wie sie fallen. Es ist schade, daß Mühlller nicht zur Stelle, und wenn es mir zum erstenmal in meiner Verbrecherzelle zu eng wurde, so war es gestern und heute, seitdem ich von Ihrem amerikanischen Pech gehört. Na aber, den thäte ich auf den Schwung bringen! Ich kriegte ihn klein, ich kriegte ihn zahm wie ein Hühnerfrilassée! Pardon abermals, mein lieber Trutz, ich würde ihm den preussischen Pli beibringen, daß es nur so rauchte. So ein Santedudel!

Na, nun wollen wir also überlegen, wie das Dings zu fingern. Sie meinen, man müßte ihn mit Handschuhen — jömich, o jömich, mir wurde bei der Stelle Ihres geschätzten Briefes ganz schlimm! Dies wäre das Richtige. Brevi manu und ohne Vorübung! Anders nicht! Zeigt er Renitenz — sofort kehrt, marsch zurück nach Amerita!

Na, nun wollen wir also überlegen. Sie wollen es mit der Bildung versuchen, wie ich Sie verstehe. Sie wissen, ich habe höllischen Respekt vor der Bildung. Je mehr ich jetzt als Staatsbummler in die Bildung hineingucke — und ich schmöhere mir noch den Kopf lahm an all den Büchern — um so mehr werde ich von der Gefährlichkeit der Bildung überzeugt. Bildung, wo sie hinpaßt, à la bonheur! Hier ist sie ein Unsin, sie wäre ein Verbrechen. Bildung ist auch zu langsam. Sie schafft nicht, man kommt nicht vom Fleck. Er wird Sie auslachen mit Ihrer Bildung. Raison ist besser als Bildung. Und er braucht Raison, soviel ich natürlich von der Sache verstehe — schmeichle mir aber, einiges Kapè in solchen Dingen zu haben.

Und nun, mein lieber Fritz, giebt es noch einen tüchtigen Klugz (wie schreibt man das Dings doch?), daß Sie sich haben verblüffen lassen! Etwas Schwulität will ich Ihnen schon bewilligen, aber höchstens für einen Sechser. Wir kriegen es schon klar! Nur müssen Sie mich genauer orientieren: wie, wo, was, wesswegen, alle Generalfragen. Wegen des Namens reißten Sie sich doch nicht mehr wie ein Bein aus. Sie thun ja fast, als betrachten Sie sich für die Konduite aller verflochtenen Gamlingen und aller, die noch vom Himmel regnen werden, verantwortlich. Nehmen Sie mir das nicht übel!

Nun muß ich schließen. Es bläst zur Arbeit. Nur noch vier Stunden Holz hacken. Ich hätte mir schon die Hände schwierig geschuftet, Können Sie den Damen vermelden; unter uns, die Schwielen kommen von dem Dauerskat, den wir Verbrecher täglich herunterarbeiten, bis uns Punkt neun Uhr die große Lichtputzschere, die Hausordnung, das Licht vor der Nase abdreht.

Meine ergebensten Grüße an die Damen! Fräulein Schwester wünsche ich zudem noch glückliche Reise nach England.

Ihr alter Mühüller,

der ganz starr vor Staunen ist über diesen Kilometerbrief. P. S. Apropos, wissen Sie schon, daß ein gewisser Graf sich in Wiesbaden reich und glänzend mit einer holländischen Witwe verlobt hat? Ich habe es von einem Kameraden, der ihn kennt und der in Wiesbaden ein paar Tage Vorkur kostete, ehe er sich den Kurgästen von Kasemattenheim anschloß. Ich mußte es, und Frau Schwiegermama hatte recht: der Kopf ist ihm aus der Richtung gerutscht, als er die Pistole abdrücken wollte. Oder sollte ihm selbst der Schuß Pulver leid gethan haben?"